

Berlin.Dokument

Berlin in den Sechziger Jahren (2) – Schaut auf diese Stadt



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

6. Oktober 2015, 20.00 Uhr

9. Oktober 2015, 18.30 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

DER AUGENZEUGE 34/I 1962 (DDR 1962)

Produktion: DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm / *Verleih:* Progress Film-Vertrieb

- Königsadler im Weltall – Die Welt verfolgte den ersten Gruppenflug sowjetischer Kosmonauten
- Ein Jahr danach... Die Berliner Staatsgrenze der DDR am 13. August 1962
- Eintreffen der Kosmonauten Popowitsch und Nikolajew in Moskau
- Protestaktion französischer Fischer gegen die Überschwemmung mit ausländischen Importen
- 22 t Sprengstoff explodierten für die Trasse einer neuen bulgarischen Eisenbahnlinie
- Getreidereinigung mit einer voll mechanisierten Anlage in Erfurt
- Junioren-Meisterschaft im Rodeo in Kalifornien
- Marilyn Monroe – Leben und Tod des Stars
- Mit Aktiven aus 32 Ländern wurde in Leipzig die X. Europameisterschaften im Schwimmen feierlich eröffnet
- IX. Europa-Championat auf dem Grünauer Regattakurs
- Weltmeisterschaftskurs für Motorräder auf dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, ca. 10'

SCHAUT AUF DIESE STADT (DDR 1962)

Produktion: DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm / *Verleih:* Progress Film-Vertrieb / *Regie, Buch:* Karl Gass / *Musik und Musikgestaltung:* Jean Kurt Forest / *Text:* Karl-Eduard von Schnitzler / *Regie-Assistenz:* Werner Wüste / *Schnitt:* Christel Hemmerling / *Kamera:* Winfried Junge, Hans Dumke, Hans E. Leupold sowie Kameraleute aus der Deutschen Demokratischen Republik, der Sowjetunion, der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, den USA, Frankreich, Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin / *Ton:* Rolf Rolke / *Sprecher:* Eberhard Mellies, Werner Höhne, Georg Thies, Karl Gass / *Redaktion:* Rolf Schnabel / *Aufnahmeleitung:* Gerhard Radam, Joachim Stoff / *Produktionsleitung:* Gerhard Abraham

Anmerkung: Gleichzeitig in einer englischen, französischen und spanischen Fassung gedreht¹; soll zum Tag der Republik in allen Auslandsvertretungen der DDR gezeigt werden. (*Märkische Volksstimme*, 10.8.1962). – Verleih im Großbritannien: Plato Films Limited; lief während der Wanderausstellung „Berlin – Hauptstadt der DDR“ mit englischen Kommentar unter dem Titel „Die Berliner Mauer“)

Zensur: mfk 216/62, 2.7.1972, 35mm, s/w, 2327 m, für Kinder unter 14 nicht zugelassen. „Dieses Filmdokument wird besonders in der Auslandsarbeit nützlich sein. Für den Einsatz im Ausland ist eine sorgfältige Textbearbeitung unter Mitwirkung der Schöpfer des Filmes erforderlich. Es ist darauf zu achten, daß Dinge, die für uns selbstverständlich sind, für das Ausland eine nähere Erläuterung finden. Das trifft z.B. auf die Bedeutung unserer Kampfgruppen als bewaffnete Organe der Arbeiter- und Bauernmacht zu. Angewiesen wurde die Überprüfung einer Szene: Beschießung Berlins durch sowjetische Artillerie. Die Synchronisation des Filmes wurde für englisch, spanisch und französisch festgelegt. Der Einsatz im Ausland ist auf dem schnellsten Weg zu sichern.“ Dauer der Zulassung: 3 Jahre; verlängert bis zum 31.7.1967: „Im Hinblick auf die Tatsache, daß von Bonn aus immer noch Anspruch auf Westberlin erhoben wird und die damit im Zusammenhang stehenden zahlreichen Provokationen gegen unsere Staatsgrenze, hat der Film noch nicht an Aktualität eingebüßt. Sein weiterer Einsatz in unseren Filmtheatern ist vollauf berechtigt. Der Film hat besondere Bedeutung für den Geschichtsunterricht sowie für Veranstaltungen in Betrieben und Institutionen. Von einem Schnitt im letzten Drittel des Filmes wird Abstand genommen (Fahrt Chruschtschow's im Auto) da es sich hier um eine sehr kurze Einstellung und auch nicht um eine Nahaufnahme handelt. Die genannte Aufnahme steht in gewisser Beziehung zum dramaturgischen Ablauf des Filmes.“²

Prädikat: künstlerisch besonders wertvoll

Uraufführung: 13. August 1962, Berlin (Babylon) / *Erstsendung:* 13. November 1962, Deutscher Fernsehfunk

Besucher: „Per 4.10.1962, also bereits nach 8 Wochen Laufzeit, sahen 720.995 Besucher diesen Film. Das ist ein gutes Ergebnis, das dank der guten künstlerischen Qualität dieses Films, aber auch der besonderen Anstrengungen im Lichtspielwesen, erreicht werden konnte. Alle uns bekannten Besuchermeinungen brachten übereinstimmend zum Ausdruck, daß es sich um einen ungewöhnlich eindrucksstarken Dokumentarfilm handelt, der die politische Agitation um die Lebensfragen unserer Nation gefördert hat.“ (VEB Programm Film-Vertrieb an die Hauptverwaltung Film, 23.10.1962)³

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, 2294 m (= 83'51“)

Kurzinhalt: „Mit dem Nachweis der Insellage des kapitalistischen Westberlins in der sozialistischen DDR beginnt der Film. Anhand von wertvollen Dokumenten zeigt er die Entwicklung beider Teile Berlins seit 1945: Konferenz von Jalta und Potsdam, Gründung des demokratischen Magistrats, Einrichtung der Alliierten Kommandantur, erste freie Maikundgebung 1946 – die Hintergründe der durch die separate Währungsreform der Westmächte eingeleiteten Spaltung. Ausführlich werden die spärlichen Folgen des politisch manipulierten Wechselkurses dargestellt; weiterhin der unrechtmäßige Anschluß Westberlins an Bonn mit seinen Konsequenzen – Etablierung der Geheimdienste, illegale Rekrutierung, moralischer Verfall, Abwerbung und Menschenhandel. Die gefährliche Rolle Westberlins als NATO-Stützpunkt und das Anomale des Besatzungsregimes werden in diesem Dokumentarbericht bewiesen und so auch die unbedingt notwendigen Maßnahmen unserer Regierung am 13. August 1961, die einen neuen schrecklichen Weltbrand verhinderten. Aber der Film zeigt auch den friedlichen Wiederaufbau im anderen Teil der Stadt Berlin, und er zeigt die Menschen, die entschlos-

¹ Die Sprachfassungen sind nicht im Bundesarchiv-Filmarchiv überliefert.

² BArch DR1-Z / 834.

³ Ebd.

sen sind, ihre Stadt und ihre Errungenschaften gegen alle Angriffe der westlichen Machthaber zu verteidigen.“ (*Progress-Dienst*, Sonderausgabe)

Kontext: Am 24. August 1962 wird im Zentralen Klub der Jugend und Sportler in der Karl-Marx-Allee die Ausstellung „Tatsachen über Westberlin“ eröffnet; es gibt tägliche Filmvorführungen um 11, 13 und 18 Uhr. (*Neues Deutschland*, Berliner Ausgabe, 25.8.1962) – Die polnische Presse bezeichnet den Film als wertvolle Ergänzung „zu der von sieben sozialistischen Nachrichtenagenturen herausgegebenen Dokumentation ‚Tatsachen über Westberlin‘.“ (In Warschau vorgeführt. Undatierter Zeitungsausschnitt) – Der Sender Freies Berlin strahlt am 12. November 1962 eine 42minütige Dokumentation mit dem gleichen Titel *SCHAUT AUF DIESE STADT* von Robert Röntgen aus. Er untersucht den Karl Gass-Film Szene für Szene „und weist ihm akribisch seine ideologisch gewollten Auslassungen, Verzerrungen und Verdrehungen nach.“ (Matthias Steinle: Film mit zwei Gesichtern, *taz*, 13.8.2011)

Anweisung 35/62 zum Besuch des Films SCHAUT AUF DIESE STADT vom 13. August 1962. „Der Besuch des hervorragenden DEFA-Dokumentarfilmes *SCHAUT AUF DIESE STADT* wird für die Klassen 9 bis 12 der allgemeinbildenden und für alle Klassen der berufsbildenden Schulen zur Pflichtveranstaltung erklärt. Für die Klassen 7 und 8 der allgemeinbildenden Schule wird empfohlen, diesen Film zu besuchen. Der Film *SCHAUT AUF DIESE STADT* ist ein Film exakter Beweise, wann, von wem und warum Berlin gespalten wurde, welche verhängnisvolle Rolle Westberlin bei der Vorbereitung eines neuen Krieges spielen sollte und soll. Das filmisch gestaltete Tatsachenmaterial stellt eine wichtige Bereicherung für den Staatsbürgerkunde- und Geschichtsunterricht dar. Der Film weist nach, wie durch den Sieg der Arbeiter und Bauern über den Imperialismus am 13. August 1961 Westberlin als Herd von Provokationen und Störtätigkeit isoliert und der Friede gerettet wurde. Die Filmdokumentation ist besonders geeignet, die historische Notwendigkeit einer Freien Stadt Westberlin exakt nachzuweisen. Die Beweiskraft dieses Filmes wird dazu beitragen, die Auswertung des nationalen Dokumentes noch stärker an Hand geschichtlicher Fakten aus neuester Zeit durchführen zu können. Alle Lehrer werden verpflichtet, eine gute Vorbereitung der Schüler und die exakte Auswertung des Filmes dadurch zu sichern, daß sie sich vor dem Besuch mit der Klasse bereits mit dem Film vertraut machen. Die Direktoren der Schulen haben dafür zu sorgen, daß der Besuch dieses dokumentarischen Filmwerkes durch alle Schüler der 9. bis 12. Klassen der allgemeinbildenden Schulen und alle Klassen der berufsbildenden Schulen bis Ende dieses Jahres erfolgt. Berlin, den 13. August 1962, Prof. Dr. A. Lemnitz, Minister für Volksbildung.“⁴

„Für diesen hervorragenden DEFA-Dokumentarfilm ist es sehr wichtig, Betriebe und Organisationen für den geschlossenen Besuch und für Sonderveranstaltungen zu gewinnen. Die Vorbereitungen hierzu können mit Hilfe der Klub- und Kulturhäuser der Gewerkschaften sowie der Abteilungen Volksbildung und Arbeit und Berufsausbildung erfolgen. Die Schulen, Oberschulen und andere Lehrinstitute sowie die Friedenskomitees, Einheiten der Nationalen Volksarmee sollten auf diesen Film besonders aufmerksam gemacht und zum Besuch geschlossener Vorstellungen in den Theatern interessiert werden. Dieser eindrucksvolle Film eignet sich vor allem als Anschauungsmaterial und zur Unterstützung von Lehrgängen (Volkshochschule, Parteilehrjahr). In Partei- und Gewerkschaftsversammlungen, aber auch durch den Betriebsfunk, sollten kurze Ankündigungen und Empfehlungen zum Besuch des Films erfolgen. Wir empfehlen eine verstärkte Werbung besonders auch in den Verkehrsmitteln. Überall dort, wo der Film zum ersten Mal gezeigt wird, sollte die Vorführung zu einem festlichen Ereignis gemacht werden.“ (*Progress-Dienst*, Sonderausgabe)

„Dieser Film ist das erste nationale Filmdokument der deutschen Nachkriegsgeschichte.“ (Karl-Eduard von Schnitzler, *Neue Berliner Illustrierte*, 4.8.1962, S. 28)

⁴ Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Volksbildung, Nr. 18, 18.9.1962, S. 145.

„Was ursprünglich eine Dokumentation über die anomale Situation Westberlins werden sollte, ist im Zuge der historischen Ereignisse zu einem nationalen Dokument geworden. [...] Nach den Schutzmaßnahmen unserer Regierung mußte der Film weiter ausholen, mußte er tiefer gehen, mußte er die Entwicklung unserer Stadt gründlicher analysieren. Umfassend werden birgt beim Dokumentarfilm die Gefahr in sich, trocken, langweilig zu werden. Diese Gefahr galt es zu vermeiden. [...] Der Film ist vom ersten bis zum letzten Bild, vom ersten bis zum letzten Takt und über weite Strecken auch hinsichtlich der Sprache rein dokumentarisch.“ (Karl Gass, *Neue Berliner Illustrierte*, 4.8.1962, S. 29)

„Musik und Handlung nebeneinanderzulegen, ist im Dokumentarfilm nicht neu. Neuartig freilich, wie konsequent Karl Gass, unterstützt von Jean-Kurt Forest, Bildfakten mit Hilfe bundesdeutscher Schnulzen kommentiert; wie er dadurch GI's, Frontstadtprominenz, ewige Marschierer und Bonner Nazis demaskiert. Wieder einmal wird offenbar, wie auch Schlagermelodien imperialistischen Kriegsplänen dienstbar gemacht werden. Alle Faktoren eines Dokumentarfilms aber – substanzreiches Bildmaterial, eindringlicher Kommentar und richtig pointierende Musik wirken zusammen, um uns die gesellschaftliche und nationale Problematik der Forderung nach einer entmilitarisierten, neutralen Freien Stadt Westberlin erlebnisstark nahezubringen. Der Film führt uns zur Einsicht in diese Notwendigkeit. Unser nationales Selbstbewußtsein wird gestärkt, und wir fühlen: Der Kampf um die nationale Souveränität unseres Staates tritt in ein neues Stadium.“ (Bert Kirfel, *Sonntag*, 12.8.1962)

„Nicht Worte erklären die entscheidenden Punkte in der Nachkriegsgeschichte Berlins. In den markantesten, schicksalsbestimmenden Situationen sind es immer wieder die ersten Takte aus Beethovens Schicksalsinfonie, die den Zuschauer wissen lassen: Hier wird Geschichte gemacht, hier wird Sein und Nichtsein von Millionen bestimmt! hier ist auch ein Markierungspunkt für dein weiteres Leben gesetzt worden. Auch diese bekannten Takte vernehmen wir zuerst leise, dann eindringlicher und mit voller sinfonischer Wucht bei der Nachzeichnung jenes Tages, an dem unsere Regierung der Welt den Frieden erhielt, bei der Wiedergabe von Bildern, die am 13. August 1961, die heute vor einem Jahr gedreht wurden.“ (U. Hafranke, *Volksstimme*, Magdeburg, 13.8.1962)

„Kein Ton dieser Musik wurde neu komponiert. Jean Kurt Forest arbeitet durchweg mit bekannten Motiven. Aber wie er sie anwendet, wie er unter die Bilder der ersten Versuche, dem Trümmerfeld zu Leibe zu gehen, zaghaft die Töne der Nationalhymne unserer Republik setzt, wie er die unheilvollen, nur allzu gut bekannten Klänge aus der jüngsten deutschen Vergangenheit mit Bildern der westdeutschen Gegenwart koppelt, wie er die machtvollen Akkorde Beethovenscher Musik triumphieren läßt, das ist eine wahrhaft meisterliche Leistung, die vorbildlich für das Filmmusikschaffen im Dokumentarfilm wirken sollte.“ (G.S., *Thüringer Tageblatt*, 16.8.1962, auch: *Neue Zeit*, Berlin, 12.8.1962)

„Karl Gass bevorzugt in allen seinen Filmen einen nüchternen, sachlichen Stil, ist um dokumentarische Strenge und Schlichtheit bemüht. Das ist aber keineswegs identisch mit Eintönigkeit oder Langeweile. Eine sachliche, nüchterne Betrachtungsweise schließt nicht Stilmittel aus, die den Ideengehalt vertiefen oder verdeutlichen. Und hier ist das Schaffen von Karl Gass besonders intensiv und experimentell. [...] so variiert er hier seinen Grundstil auf verschiedenen Ebenen: Er bringt lyrisch-poetische Aufnahmen, wo er die Schönheit und Kraft unseres neuen Lebens nachweist, scheut nicht parodistisch-ironische Sicht [...], verwendet kontrapunktisch Bild und Ton, um durch beider Widersprüchlichkeiten in das Wesen einer Erscheinung einzudringen.“ (Hans-Dieter Tock, *Leipziger Volkszeitung*, 12.8.1962)⁵

Kontakt: jeanpaul.goergen@t-online.de
<http://jeanpaulgoergen.de>

⁵ BArch FILMSG I/14211.